Liebe Gäste,

Sie sind für uns 500 wichtige Gäste. Wir haben sie alle aus dem einen, gleichen Grund eingeladen. Erlauben Sie mir deshalb diese allgemeine Anrede ohne Unterschiede.

Ich bin Christoph Jermann, Geschäftsführer der Asklepios Medical School, und freue mich sehr, Sie zu dieser Jubiläumsfeier begrüßen zu dürfen.

Zehn Jahre Asklepios Campus Hamburg (ACH). Es gab in diesem Jahr in Deutschland einen weiteren runden Geburtstag, bekannt vor allem in Norddeutschland – den des Komikers Otto Waalkes, kurz: Otto.

Otto hat vor einigen Jahren mit viel Schauspielerprominenz einen Film herausausgebracht mit dem Titel „7 Zwerge – Männer allein im Wald“. In diesem Film gibt es den Zwerge-Song, 14 Millionen mal auf YouTube heruntergeladen, und in diesem Song gibt es einen Refrain mit den zwei Zeilen „Zwerge sind größer als man glaubt / Zwerge – das Größte überhaupt“.

„Zwerge sind größer als man glaubt.“ Der ACH ist ein Zwerg. Aber wenn man es richtig bedenkt, ist der ACH größer als man glaubt, und muss man Otto Recht geben.

- Wenn Sie ACH denken, müssen Sie die Semmelweiß Universität dazu denken mit ihren über 10.000 Studenten.
- Wenn Sie an die Asklepios Medical School denken, Lohmühlenstraße 5, Haus P mit drei Hörsälen, dann müssen Sie Asklepios dazu denken, d.h. die sieben Hamburger Kliniken, in denen nachmittags der praktische Unterricht stattfindet, die verschiedenen Abteilungen von Asklepios wie Personalmanagement, Finanzen, Facility Management, Marketing und Kommunikation etc., auf deren verlässliche Unterstützung wir täglich bauen, und auch die zahlreichen Asklepios Kliniken außerhalb Hamburgs, in denen viele unserer Studenten Famulaturen und PJ-Stationen absolvieren und aus denen die Referenten unserer Ringvorlesung *Asklepios Centers of Excellence am ACH* zu uns kommen.
- Wenn Sie an unsere Studenten denken, müssen Sie die Eltern, Großeltern, Geschwister, Partner, Freunde etc. dazu denken, die hinter ihnen stehen und sie auf vielfältige Weise unterstützen.
- Wenn Sie speziell an die Studenten unseres Jahrgang 2018 denken, die heute Abend die Kennzeichnung „Frischlinge“ auf ihren Namensschildern tragen und die in diesen Tagen ihr Studium am ACH beginnen, dann können Sie auch an die Hunderte von Alumni aus unseren bisher sieben Absolventen-Jahrgängen denken, die bereits als Assistenzärzte tätig sind.
- Und wenn Sie all das zusammennehmen, müssen Sie noch die externen Kooperationspartner und Dienstleister dazu addieren, mit denen wir teilweise schon seit Jahren eng verbunden sind.

Alle diese unzähligen Personen, Personengruppen, Organisationen gehören mit zum ACH und machen ihn eigentlich groß. Man kann noch weitergehen: Nicht nur ohne die Gründerväter, allen voran den ehemaligen Rektor der Semmelweis Universität, Prof. Dr. Tivadar Tulassay, und meinen Vorgänger im Amt des Geschäftsführers der Asklepios Medical School bis 2013, Dr. Jörg Weidenhammer, sondern auch ohne alle diese vielen Anderen wäre der ACH nicht erdacht,

nicht gegründet, nicht aufgebaut, nicht konsolidiert, nicht weiterentwickelt worden. Mit anderen Worten: Ohne diese Vielen gäbe es den ACH gar nicht.

Damit, meine Damen und Herren, bin ich bei dem eingangs erwähnten einen Grund, aus dem wir Sie alle eingeladen haben, bei dem wichtigsten Beweggrund, der uns dazu motiviert hat, diese Veranstaltung auf die Beine zu stellen, und der für uns in großen Lettern über diesem Abend steht: „DANKE!“.

Wir möchten Ihnen mit diesem Abend danke sagen. Und wir möchten Ihnen auch stellvertretend für all die vielen weiteren Personen danken, die den ACH unterstützt haben oder noch unterstützen, aber heute aus welchen Gründen auch immer nicht hier sein können. Ich denke, Sie alle und auch alle jene anderen Unterstützer des ACH haben einen kräftigen Applaus verdient.

„Zwerge sind größer als man glaubt“ – so lautete die erste zitierte Aussage des Refrains in Ottos bekanntem Zwerge-Lied. Die zweite Aussage lautete: „Zwerge - das Größte überhaupt.“

Egal, ob es um Zwerge im Allgemeinen oder um den ACH im Besonderen geht: das ist natürlich eine ganz steile These, und an dieser Stelle möchte ich Otto lieber Otto sein lassen. Ob der ACH das Größte überhaupt oder fast das Größte ist, oder ob er zumindest zum Größten gehört oder auch das nicht, das sollen andere beurteilen.

- Wir am ACH freuen uns auf jeden Fall darüber, dass auch in diesem Jahr wieder die Anzahl der Bewerbungen, die der angebotenen Studienplätze um ein Mehrfaches übertroffen hat, und dass wir Bewerbungen aus noch mehr Universitäten und Ländern erhalten haben als im letzten Jahr.
- Wir freuen uns über die Tatsache, dass nachweislich viele unserer Studenten nicht deshalb zu uns kommen und bei uns bleiben, weil sie keine Studienplätze an staatlichen deutschen Universitäten erhalten haben, sondern obwohl sie - und meistens gleich mehrere - Plätze an staatlichen Universitäten erhalten haben.
- Wir freuen uns über einen treuen Stamm von drei Dutzend fachverantwortlichen Dozenten und über die zehnmal so vielen Ärztinnen und Ärzte, die jedes Jahr neben ihrem schon sehr fordernden klinischen Alltag bei uns noch als Dozenten tätig sind. Diese Dozenten – etliche von ihnen sind heute Abend da – sind die eigentlichen Leistungsträger und Helden des ACH. Ich bitte für sie um einen kräftigen Applaus!
- Wir freuen uns über unsere Absolventen, die alle die Approbation erhalten haben und von denen jetzt viele in Asklepios Kliniken als Assistenzärzte tätig sind, viele aber auch in Kliniken anderer Träger, die ihre Qualifikation zu schätzen wissen, darunter, was uns besonders freut, viele angesehene Universitätsklinika im In- und Ausland.
- Wir freuen uns über das Standing des ACH in seinem Sektor der nicht vom deutschen Staat finanzierten traditionellen universitären Medizinerausbildung, also in dem Sektor, den der Wissenschaftsrat der Einfachheit halber als die nicht-staatliche Medizinerausbildung in Deutschland bezeichnet.
- Wir freuen uns über den Respekt, der uns aus den Reihen des Medizinischen Fakultätentags und des Wissenschaftsrats, insbesondere seines Medizinausschusses, entgegengebracht wird.

Und, meine Damen und Herren, wir freuen uns noch über etwas ganz Anderes, nicht weniger Wichtiges. Wir freuen uns, ich persönlich freue mich täglich über den besonderen Aggregationszustand des ACH an der Schwelle zu seinem zweiten Jahrzehnt.

Der ACH ist keine bloße wolkige, nebulöse Idee mehr, die kaum zu greifen ist. Der ACH ist auch kein bloßes Projekt mehr, bei dem man sich in einem Fluidum von Vorläufigen bewegt, ohne festen Tritt und Halt. Der ACH ist in seinen ersten zehn Jahren zu einer Institution geworden. Er hat viel Festigkeit gewonnen, hat sich Strukturen gegeben, ist gut verdrahtet bei seinen beiden wichtigsten Partnern, hat eine starke Marktposition. Gleichzeitig aber, obwohl Institution, ist der ACH mit seinen zehn Jahren immer noch eine junge Institution, fühlt sich jung an, ist nicht in Althergebrachtem oder in selbstgemachten Routinen erstarrt.

Das soll, soweit es an mir liegt, auch so bleiben. Sprich: einerseits wollen wir den Betrieb weiter professionalisieren, standardisieren, noch mehr Routine, Ruhe, Effizienz, Verlässlichkeit reinbringen – andererseits uns die Neugier, die Offenheit, die Dynamik, das Nicht-fertig-sein-Wollen erhalten, die Bereitschaft, selbstkritisch an uns zu arbeiten, den Ehrgeiz, von den Besten zu lernen und dabei immer auch selber ganz gut zu wissen und es uns einzugestehen, wo wir noch besser werden, wo wir noch innovativer sein müssen.

Ich glaube, diese Zweigleisigkeit ist ein ganz gutes Rezept für das jetzt beginnende zweite Jahrzehnt des ACH.

„Und wo soll die Reise denn hingehen, wo soll der ACH in fünf Jahren, in zehn Jahren stehen?“, könnte jetzt jemand fragen.

Das ist eine schwierige Frage, und ich möchte mich hier vor allzu forschen Formeln und markigen Strategieaussagen hüten.

Aber ich persönlich glaube, der ACH hat keine schlechte Peilung, wenn er alles darauf hin ausrichtet, im Bereich der nicht-staatlichen Medizinerausbildung in Deutschland die Nummer 1 zu sein und zu bleiben, und dies in nicht allzu ferner Zukunft auf einem Niveau, das dem der besten staatlichen Medizinerausbildungen in Deutschland zumindest in nichts nachsteht.

Eines ist auf jeden Fall klar, und in diesem Punkt wird sich das zweite Jahrzehnt des ACH nicht vom ersten unterscheiden: Alles am ACH wird nur weitergehen und sich weiterentwickeln können mit der Unterstützung von ganz vielen Einzelpersonen, Personengruppen, Organisationen.

Deshalb möchte ich das, was ein Dankeswort sein soll, mit der Bitte abschließen: Erhalten Sie sich – so wie wir selber auch – Ihre Freude an dieser kleinen, aber feinen Institution ACH und tragen Sie mit dazu bei, auf welche Weise auch immer, dass der ACH auch in seinem zweiten Jahrzehnt kräftig und munter weiter gedeihen wird!

Vielen Dank.